

Workcamp Strandfontein

Bildung für Benachteiligte

Südafrika

- Der Ort an dem sich zwei Ozeane die Hand geben

-von Eva Sitko-

Zu acht sind wir Mädels losgezogen, um in Südafrika ein Stück weit über unseren eigenen Tellerrand zu blicken. Der Flug hat gefühlte 20 Jahre gedauert, letztendlich sind wir dann doch in Kapstadt angekommen. Unsere Projektpartner/ Ansprechpersonen haben uns herzlich begrüßt und mit einem großen Empfang hieß die Kolping Gemeinde Strandfonteins uns Willkommen.



Wir sind jeweils zu zweit oder alleine bei Gastfamilien untergebracht worden. Gastfreundschaft wird hier großgeschrieben und unsere Familien behandelten uns wie ihre eigenen Kinder. Zum Wetter fällt mir der glorreiche Spruch unserer Projektleiterin ein: "Südafrika im Sommer kann jeder." Ja, es war anfangs wirklich sehr kalt, aber hier muss ich ehrlich dazu sagen, dass wir anders nicht solche intensiven Erfahrungen in den sozialen Einrichtungen hätten machen können. Im Altenheim gab es zum Beispiel keine Heizungen, geschweige denn einen Kamin, und die alten Menschen dort müssen fürchterlich gefroren haben, da es nicht einmal dicke Decken gab.

Das Programm war so umfangreich und vielseitig, dass man es nicht in einem einzigen Bericht wiedergeben kann, deshalb habe ich es in die einzelnen Wochen aufgeteilt:

1. Woche (Douglas Murray Home Retreat)

Das war mit Abstand die intensivste und inspirierendste Woche von allen! In dem Altenpflegeheim haben wir jeden Tag in unterschiedlichen Bereichen mitgearbeitet. Unsere Aufgaben waren u. a.: Betten neu beziehen, beim Waschen, Unterstützung bei der Essensanreicherung oder in der Küche helfen, Vorlesen, die Physiotherapie begleiten, sich mit

den Bewohnern unterhalten oder auch mal der Sozialarbeiterin vor Ort über die Schulter zu schauen. Teilweise haben die Altenheimbewohner uns ihre Geschichten erzählt, mit uns gebetet, Poker gespielt oder es einfach genossen, dass jemand sich für sie interessiert. Anfangs mussten alle sich erstmal an uns Neankömmlinge gewöhnen, aber schon nach kurzer Zeit haben sie uns schon soweit akzeptiert, dass jeder tägliche Abschied für beide Seiten schwer fiel. Wir haben auch neue Ideen in den Alltag des Altenheims einbringen können, wie z.B.: Mal- und Bastelrunden, bei denen sich sehr viele beteiligt haben und richtig tolle Arbeiten entstanden sind. Es hat ein bisschen Farbe in das triste Dasein der Bewohner gebracht.



Am Ende der Woche angelangt, was somit auch der Abschied vom Altenpflegeheim war, haben die Pfleger sowie unsere deutsche Truppe jeweils ein paar Abschiedslieder gesungen. Zum Schluss gab es dann noch eine Danksagung auf Deutsch und ab da konnten wir unsere Trauer über den Abschied nicht mehr halten, wir waren unglaublich gerührt. Das werden wir niemals vergessen, denn diese Menschen dort haben uns, was die Erfahrungen und Eindrücke angeht, mehr gegeben, als wir ihnen....

2. Woche (Primary School St. Mary's)

Ein sehr großer Kontrast für uns war dann die zweite Woche, welche wir in der Schule verbringen durften. Das erste was uns aufgefallen ist waren die einheitlichen Schuluniformen, die alle Kinder tragen mussten. Ebenso wie in dem Altenpflegeheim gab es verschiedene Bereiche: Küche, Beisein im Sportunterricht oder von normalen Unterrichtsstunden. Für manche Kinder waren die Toasts, welche jeden Tag in der Küche geschmiert wurden, die erste und vielleicht sogar einzige Mahlzeit am Tag. Hierbei ist uns die Schürze der Zuständigen aufgefallen, auf dieser stand in großen roten Buchstaben: "You can't feed a hungry child!".



In den Unterrichtsstunden war der Ton mitunter deutlich strenger als wir es aus den deutschen Schulen gewohnt waren und somit sind wir in manchen Klassenräumen richtig zusammengezuckt als dann die Lehrer mal einen lauterem, drastischeren Ton angeschlagen hatte. Vor allem in den jüngeren und somit auch viel größeren Klassen ist das der Fall gewesen. Umgerechnet kamen auf 600 Schüler nur 18 Lehrer, was überfüllte Klassen und somit einen strengeren Ton der Lehrkräfte zur Folge hat.

Die Kinder waren sehr an uns interessiert und somit entschlossen wir uns ein paar Präsentationen über Deutschland zu organisieren. Was viele von uns überraschte war, dass die südafrikanischen Schüler besser Englisch sprachen als wir. Dies ist jedoch auch nicht weiter verwunderlich, da die Mädchen und Jungen, trotz der insgesamt 11 offiziellen Landessprachen, schon von klein auf mit Englisch aufwachsen.

3. Woche (Kindergarten & Child Educare Centre)



In dieser Woche besuchten wir zwei verschiedene Kindergärten, von 6 Monate bis hin zu 6 Jahren sind bei den Kindern sämtliche Altersstufen dabei gewesen. Hier haben wir mit den Jungen und Mädchen zusammen Spiele gespielt, die Gesichter geschminkt, mit Wachsmalkreide gemalt, gefüttert, gesungen, getanzt etc.

Die Kinder verbringen hier teilweise bis zu 12 Stunden jeden Tag, da beide Elternteile arbeiten müssen, damit die Versorgung für die Familie sichergestellt ist. Besonders liebevoll sind die Betreuerinnen nicht gerade mit den Kindern umgegangen, was uns sehr erschüttert hat.

Neben unseren Hauptaktivitäten haben wir aber u.a. auch eine Aids- und Tuberkuloseklinik, Mother's Unit Organisation (eine Non-Profit Organisation, die sich um Kinder eines Townships kümmert, ihnen kostenloses Essen gibt und teilweise Unterrichtsstunden halten) und eine Gospelkirche in Michel's Plain (Township) besucht.

Freizeit:

Immer jeweils an den Wochenenden war uns freigestellt, was wir machen können. Selbst da war unser Programm so umfangreich, damit jede freie Minute auch gebürtig ausgeschöpft

werden konnte. Robben Island, Tafelberg, Internationale Abende mit den Kolpingfamilien und -jugend, Kapstadt und Umgebung besichtigt, Pinguine-Watching, 10 km Charity-Walk mit 10.000 anderen Menschen, Südafrikanische Märkte, Jazzbar- und Casinobesuch, Waterfront... und das waren gerade mal **nur** unsere Wochenend-Erlebnisse, denn auch unter der Woche blieb nach der Arbeit immer genug Zeit um Kapstadt noch besser kennen zu lernen.

Letzte Woche!

Mit unserer Tourguide Nicole sind wir eine ganze Woche lang die Garden Route entlang gefahren und haben jede Nacht in einer anderen (noch schöneren) Unterkunft verbracht. Von Oranienfarm Bungalows bis hin zum Strandhaus direkt am Meer war alles dabei, nichts haben wir auslassen wollen. Diese Woche ist noch mal eine ganz andere Erfahrung gewesen, da wir jeden Tag aufeinander saßen und keine Minute für uns hatten. Das heißt, man musste auch mal zurückstecken, dafür lernt man aber um so mehr seine Mitmenschen zu tolerieren und akzeptieren so wie sie sind. Letztendlich hat das die Truppe aber noch mal etwas zusammengeschweißt und somit hatten wir eine abenteuerliche und aufregende Zeit. Für jeden hielt das Programm etwas bereit: Tropfsteinhöhlen Wanderung, Strandbesuche, Wahle-Watching, Safaritouren, Rehabilitationscenter für Elefanten/Wildkatzen/Affen, Landschaft bewundert, Cape Agulhas (Ort an dem sich die zwei Ozeane wirklich treffen) und vieles mehr.

Unsere Gastfamilien haben an unserem letzten Tag in Südafrika sogar einen Abschiedsabend organisiert, der es uns keinesfalls leichter gemacht hat, unsere neuen, südafrikanischen Freunde einfach so zurück zu lassen. Letztendlich muss ich sagen, dass diese vier Wochen uns unglaublich bereicherten und uns einen Teil der südafrikanischen



Kultur nahe gebracht haben. Viele tolle Erinnerungen, Erfahrungen, Bilder und Gefühle bleiben bestehend. Ich kann jedem so ein Workcamp, definitiv mit gutem Gewissen empfehlen und würde es auf jeden Fall noch mal machen wollen.